

Der unerforschte Vater

VÄTER IM FOKUS. Welchen Einfluss Väter auf die soziale Entwicklung ihrer Kinder haben, ist weitgehend unerforscht. Die Studie „Väteraufbruch“ soll nun Klarheit bringen.

Die Zeit ist reif dafür, das Thema Vaterschaft in den Forschungsfokus zu nehmen. Die modernen Väter fordern das auch mehr oder weniger ein: Sie sind in Aufbruchstimmung. Doch auf wissenschaftlicher Ebene wissen wir fast nichts über Möglichkeiten und Folgen dieses Aufbruchs“, erklärt Lieselotte Ahnert vom Institut für Angewandte Psychologie der Universität Wien.

VÄTERAUFBRUCH. Sie hat gemeinsam mit fünf Kolleginnen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz das „Central European Network on Fatherhood“ (CENOF) gegründet. Vor Kurzem startete die erste hochdotierte internationale Studie – „der wir sinngemäß den Titel „Väteraufbruch“ gegeben haben“, so Ahnert. Jedes der insgesamt sechs Teilprojekte untersucht Vaterschaft aus einem anderen Blickwinkel. Zentrale Forschungsfragen lauten: Was sind die Motive und Möglichkeiten von Vätern? Welche Ziele haben sie im Zusammenleben mit ihren Kindern? Und wie wirken sich diese auf die Kinder aus?

„Wir verstehen unter Vaterschaft nicht nur die biologische, sondern auch die kulturelle Form der Fürsorge für ein Kind“, so die Forscherin. Ihr eigenes Teilprojekt fokussiert auf die Vater-Kind-Bindung bei

Frühgeborenen. Das hat folgenden Hintergrund: In Kooperation mit dem Wiener AKH führen die Psychologin und ihr Team seit etwa anderthalb Jahren Studien in der Nachsorgeambulanz von Frühgeborenen durch, um deren weitere Entwicklung im Auge zu behalten. Dabei stellen sie fest, dass die Väter von „Frühchen“ mitunter anders als jene von Reifgeborenen agieren. „Während das Baby im Inkubator liegt, werden beide Eltern bereits stark eingebunden. Es ist erwiesen, dass Berühren, Streicheln und „Kangarooing“ – der direkte Hautkontakt mit Mama oder Papa – eine positive Wirkung auf das Kind ausüben“, berichtet die Wissenschaftlerin: „Hier zeigen auch die Väter vollen Einsatz.“

VÄTERLICHER EINFLUSS. Nun will die Psychologin im Detail untersuchen, wie sich der väterliche Einfluss auf den bewussten Umgang mit Emotionen und die Stressverarbeitung der Kinder auswirkt. „Frühgeborenen haben häufig eine tragische Vorgeschichte. Oft existiert ein unstillbarer Kinderwunsch und Reproduktionstechniken verhilfen dann auch gleich zu zwei oder drei Babys, die noch verletzlich als frühgeborene Einzelkinder sind. Auf diese werden wir unser besonderes Augenmerk richten.“

GASTBETRAG VON
MARION WITTFELD (UNIVIEW)



3.700 Väter werden zum Forschungsgegenstand. Mittels einer Smartphone-App werden sie aufgefordert anzugeben, was sie gerade tun.

Das kennen wir aus Texten mit Müttern.“ Eine besondere Herausforderung im Projekt liegt darin, die Spezifika der Väter herauszufinden und dementsprechende neue Methoden, etwa standardisierte Testverfahren mit Vater und Kind, zu generieren. Die traditionellen Verfahren zur Messung der Mutter-Kind-Bindung – etwa ein Setting, wo Mutter und Kind in einem Raum spielen und die Mutter diesen kurz verlässt – lassen sich nämlich nicht eins zu eins auf Väter und Kind übertragen.“

VÄTER EINBEZIEHEN. „In den Erziehungsberatungsstellen und Kliniken, in denen erkrankte Kinder behandelt werden, adressiert man die Maßnahmen vorrangig an die Mütter. Der Vater spielt hier leider immer noch eine untergeordnete Rolle“, erläutert Ahnert. Die Ergebnisse der CENOF-Studie sollen deshalb in konkrete sozialpolitische Maßnahmen einfließen.“

Die CENOF-Studie „Raising fatherhood: Facets, determinants and perspectives of modern paternal love“ läuft bis Februar 2016 und wird mit zwei Millionen Euro von der Zürcher Jacobs Foundation gefördert.

Lesen Sie mehr über dieses und andere Forschungsprojekte in UNI:VIEW, der Online-Zeitung der Universität Wien: <http://medienportal.univie.ac.at/vaterschaft>

UNI:VIEW



Heinz W. Engl,
Rektor der Universität Wien

notizen des rektors

LEISTUNG & BILANZ

Jährlich legt die Universität Wien einen Leistungsbericht vor, welcher die Projekte und Aktivitäten in Forschung, Lehre und Administration dokumentiert, ebenso die Verwendung der finanziellen Mittel. Verantwortlich für die für 2012 vorliegende Erfolgsbilanz sind in erster Linie die Uniangehörigen: Die 9.600 Mitarbeiterinnen und die Studierenden der Universität Wien.

Unsere Wissenschaftlerinnen betreiben nicht nur exzellente Forschung, sondern sind mit ihrer Expertise auch Gestalterinnen des Studienangebots. Die Studierenden sorgten mit 10.500 Abschlüssen für einen neuen österreichischen Rekord. Ein eindrucksvoller Beleg für die ausgezeichneten Forschungsleistungen ist die neuerliche Steigerung der Drittmittelröße, auf insgesamt 767 Millionen Euro.

Neue Impulse in Forschung und Lehre bringen auch die 31 neuen Professorinnen aus dem In- und Ausland. Wesentlicher Faktor für die Innovationskraft der Universität sind auch die Maßnahmen im Bereich der Nachwuchsförderung, wie die Ergänzung der Doktorandenförderung im Rahmen von Kollegs durch das neue individuelle Stipendienprogramm „UniDocs“. Hohe Priorität räumte die Uni 2012 der Neugestaltung der Lehrpläne ein. Mit dem neu eingerichteten Zentrum für Lehrerinnenbildung wird eine hochwertige Ausbildung von Lehrerinnen sichergestellt – mehr darüber in der nächsten Ausgabe.

Für die nächsten drei Jahre steht der Universität ein Globalbudget von über 1,3 Mrd. Euro zur Verfügung. Diese beachtliche Summe relativiert sich dahingehend, dass damit die Betreuung von knapp einem Drittel der österreichischen Studierenden finanziert wird und die Forschungsinfrastruktur von 19 Fakultäten und Zentren abgedeckt werden muss.

Aktuell studieren rund 30% der österreichischen Studierenden an der Universität Wien, der Budgetanteil liegt nur bei rund 15%. Eine Budgetaufstockung zur Verbesserung der Betreuungssituation ist dringend erforderlich, ebenso wie die laufende Erneuerung von Geräten, um die internationale Konkurrenzfähigkeit in der Forschung aufrechterhalten. Beides ist essenziell für die Sicherung des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts. Die Erfolge 2012 lassen die Universität Wien zuversichtlich in eine spannende Zukunft blicken.

Leistungsbericht & Wissensbilanz 2012 unter www.univie.ac.at

